

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 123.

Mittwoch, den 3. Mai.

1843.

### Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und deren Stellvertreter werden hiermit erinnert, die vorgeliebten Mietveränderungsanzeigen für den Termin Ostern d. J. sowohl wegen einheimischer, als wegen der Meßvermietungen, oder dafern dergleichen nicht vorkämen, dießfallige Bacatsscheine zu Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des städtischen Kriegsschuldentilgungs-Fonds in der Reichstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, abzugeben.

Leipzig, am 25. April 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig  
Otto.

### Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche die, die hiesigen Messen besuchenden Fremden von ihren Mietben zu dem städtischen Kriegsschuldentilgungs-Fonds zu entrichten haben, sind von denselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Mittwoch den 3. Mai a. e.

an die in der Reichstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnis, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen, abzuführen.

Leipzig, am 25. April 1843.

Der Rath der Stadt Leipzig  
Otto.

### Noch ein Concert — für die Erzgebirger!

Viele und mannigfaltige Concerte haben seit dem Beginne des Winters in ununterbrochener Folge stattgefunden und sich fast gedrängt, verschieden an Inhalt, Ausführung und Zweck, Abonnements- und außerordentliche, historische, Benefiz-, Denkmals- und andere Concerte, und nachdem noch in den letzten Tagen deren mehrere veranstaltet worden sind, konnte es scheinen, als wäre jetzt die Zeit dafür vorbei. Gleichwohl hat sich noch immer ein Concert vergebens erwarten lassen, das wir nicht gern vermissen möchten: ein Concert zum Besten der Nothleidenden im Erzgebirge und Boigtlande, veranstaltet von dem Directorium des großen Concerts, dirigirt von dem berühmten Manne, den zu besitzen Leipzig mit Recht stolz ist, den es seit Kurzem zu seinen Bürgern und zwar zu seinen ausgezeichnetsten und hervorragendsten zählen darf. Die Mitglieder des Stadttheaters sind in dieser Beziehung längst mit gutem Beispiele vorgegangen, kleinere musikalische Productionen folgten; ein Concert im Gewandhause (wenn man nicht, des größern Raumes wegen, eine Kirche vorziehen sollte) würde sehr passend die Reihe schließen und ohne allen Zweifel wie an Gehalt, so an Ertrag die vorhergegangenen übertreffen. In letzterer Hinsicht glauben wir uns nicht zu täuschen. Wenn die vorhandenen Mittel recht benutzt werden, was ja Niemandem in gleichem Grade wie unserm Mendelssohn möglich ist, wenn Compositionen gewählt werden, die auch das große Publicum in Bewegung setzen können (Werke wie Paulus, die Schöpfung, die Jahreszeiten,

der Messias u. s. w. sind in dieser Hinsicht vielleicht am geeignetsten, erheischen aber leider aufhältliche Vorbereitungen), endlich wenn es einen Zweck gilt, wie der angegebene, so kann ein glänzender Erfolg unmöglich ausbleiben. Dazu kommt, daß der gegenwärtige Zeitpunkt in mehr als einer Hinsicht ganz besonders geeignet scheint, einen solchen Erfolg zu versprechen. Die Messe führt eine große Zahl Fremder in unsere Mauern, die durch die Meßgeschäfte nicht so völlig in Anspruch genommen werden, daß sie nicht Zeit behielten, eine von Mendelssohn veranstaltete und dirigirte Musikaufführung zu besuchen, und daß der gefeierte Gast, der uns endlich zum ersten Male durch seinen schon seit vielen Jahren ersuchten Besuch erfreut hat, bewogen werden könnte, bei einer derartigen Aufführung mitzuwirken und dadurch den Ertrag derselben beträchtlich zu steigern, scheint kaum zweifelhaft zu sein. Alle diese Erwägungen scheinen freilich so auf der Hand zu liegen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das, was wir als wünschenswerth bezeichnen, längst beschlossene Sache ist und nächstens in Erfüllung gehen wird. Ist dem so, dann haben wir gleichwohl nicht zu bereuen, in guter Absicht einen Wunsch, der überflüssig war, ausgesprochen zu haben, da das Ueberflüssige bekanntlich nichts schadet. Die Bemerkung können wir aber nicht zurückhalten, daß bis jetzt, wie uns bedünken will, noch immer nicht genug geschehen ist, um den Ruf der Wohlthätigkeit, in welchem Leipzig mit Recht steht, auch in diesem Falle zu rechtfertigen, namentlich nicht genug im Verhältnis zu Dem, was für Hamburg geschah, wo doch die Zahl der Hilfsbedürftigen un-